

Naturpädagogik konkret

von Hans-Werner Klöden


ALICE SALOMON
HOCHSCHULE BERLIN
University of Applied Sciences

 FRÖBEL
Kompetenz für Kinder


wiff
Weiterbildungsinitiative
Frühpädagogische Fachkräfte

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). Die drei Partner setzen sich für die weitere Professionalisierung in der frühpädagogischen Hochschulausbildung ein.

Naturpädagogik konkret

von Hans-Werner Klöden

ABSTRACT

Wenn Kinder die Gelegenheit bekommen, im Freien, in der Natur zu spielen, passiert häufig etwas Phantastisches: Sie wirken verändert. Vorausgesetzt sie erleben in ihrem „Draußen unterwegs sein“ ausreichend Raum in mehrerlei Hinsicht. Gemeint ist nicht nur die erlebte und bespielte Natur, die ihnen begegnet, sondern damit verknüpft ist auch der Freiraum, den sie mit allen Sinnen in sich aufnehmen zu können, im Spiel, zweckfrei, ohne allwissende, reglementierende Aufsicht. In und mit der Natur Freiheit erleben, Erfahrungen sammeln, selbstwirksam sein, ist der Sinn von Erfahrungen in und mit der Natur. Die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte in diesem Kontext ist es, mit professioneller Zurückhaltung zu ermöglichen, diese Räume zu finden und zu erkunden. Diesem Thema widmet sich der zweite Teil dieses Fachtextes. Zu Beginn wird der gesellschaftliche Kontext betrachtet, in dem Naturbegegnung längst keine Selbstverständlichkeit mehr ist. Zum Ende des Textes werden praktische Hinweise vorgestellt, wie pädagogische Fachkräfte in ihrem Alltag Naturbegegnungen planen und organisieren können.

GLIEDERUNG DES TEXTES

1. **Einleitung: Eine Selbstverständlichkeit, die keine Selbstverständlichkeit mehr ist.**
2. **Aufwachsen des Kindes heute**
3. **Naturerleben**
 - 3.1 *Naturpädagogisches Handeln und biografische Bezüge*
 - 3.2 *Natur als angestammter Entwicklungsraum*
4. **Freiräume eröffnen**
 - 4.1 *Beteiligtsein und der Bezug zwischen Erwachsenem und Kind*
 - 4.2 *Die Begeisterung und das Staunen*
5. **Kinder brauchen anregungsreiche Räume eben Natur**
 - 5.1 *Vom Suchen und Finden naturnaher Räume*
6. **Umsetzung im Kita-Alltag**
 - 6.1 *Naturerlebnisräume mit hoher Erlebnisqualität*
 - 6.2 *Regelmäßige naturpädagogische Aktionen*

-
- 6.3 Naturpädagogischen Aktion und Zeit*
 - 6.4 Natur zum in die Hand nehmen*
 - 6.5 Entwicklungsdokumentation*
 - 6.6 Erziehungspartnerschaft*
 - 6.7 Was beim Unterwegssein hilfreich ist*
 - 7. Außenspielbereich**
 - 8. Naturpädagogische Bezüge in unserer Lebenswirklichkeit**
 - 9. Fragen und weiterführende Informationen:**
 - 9.1 Vorschläge zur eigenen Beschäftigung mit dem Thema*
 - 9.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen*
 - 9.3 Glossar*

**INFORMATIONEN ZUM
AUTOR**

Hans-Werner Klöden ist Sozialpädagoge und arbeitet als Fachberater für Naturpädagogik in der Abteilung Kindertagesbetreuung bei der Stadt Reutlingen. Dort führt er Waldwanderungen mit Kindergruppen durch und gibt Fortbildungen für pädagogische Fachkräfte zur Naturpädagogik.

1. Einleitung: Eine Selbstverständlichkeit, die keine Selbstverständlichkeit mehr ist.

Die Natur besitzt für die Entwicklung des Menschen und vor allem für Kinder eine besondere Rolle. Sie ist für das Kind so „essenziell wie Ernährung“ (vgl. Renz- Polster & Hüther 2013, 9). Der Mensch ist Teil der Natur, in seiner Entwicklung bis aufs engste mit ihr verbunden. Mit Tieren, Pflanzen, Wiesen, Wälder – ihren Landschaftsformen ist er Teil einer ihn prägenden Umwelt, seines Erlebens. Erlebte Natur ist Ort der Erinnerungen von Empfindungen, Wahrnehmung, wird Teil seiner Biografie. Mit der Natur stehen Menschen aufs engste bewusst oder unbewusst in Beziehung. Nimmt man sich die Gelegenheit, das unbefangene Spiel in der Natur zu beobachten, scheint diese Beziehung bei Kindern besonders ausgeprägt. Natur ist für die Kinder ihr „angestammter Entwicklungsraum“ (ebenda, 9).

Gleichwohl wird in der Gegenwart das naturferne Aufwachsen von Kindern konstatiert, das mit dem Begriff „Naturdefizitstörung“ (Louv 2011,13) einen Titel gefunden hat. Gerichtet ist der Blick hier auf die Bedeutsamkeit von Natur für das Aufwachsen von Kindern, genauso wie auf die Konsequenz des Fehlens von Natur im Zusammenhang mit der kindlichen Entwicklung.

„Der junge Mensch braucht seinesgleichen – nämlich Tiere, überhaupt Elementares: Wasser, Dreck, Gebüsche, Spielraum. Man kann ihn auch ohne dies alles aufwachsen lassen, mit Stofftieren, Teppichen, auf asphaltierten Straßen und Höfen. Er überlebt es, doch man soll sich dann nicht wundern, wenn er später bestimmte soziale Grundleistungen nicht mehr erlernt“ (Mitscherlich 1999, 25).

Doch tragen Erwachsene noch eine positiv erlebte, Freiheit offenbarende Natur in sich, wie sie Friedrich Fröbel, Astrid Lindgren und Gerald Hüther beschreiben?

„Diese [...] größeren Spaziergänge sollen den Knaben die Gegend, in der er lebt, als ein Ganzes anschauend und die Natur als ein stetiges Ganze fühlend und empfindend machen. [...] Wie der Mensch die Luft, von welcher er rings umschlossen ist, als zu sich gehörig beachtet und reine Luft zu Körpergesundheit einathmet; so soll er die reine klare Natur, die ihn überall umgibt, als zu sich gehörig betrachten, und Gottesgeist, der in ihr wohnt, auf- und in sich eindringen lassen“ (Fröbel 1826, 425f).

„Fragt mich aber jemand nach meinen Kindheitserinnerungen, dann gilt mein erster Gedanke trotz allem nicht den Menschen, sondern der Natur. Sie umschloss all meine Tage und erfüllte sie so intensiv, dass man es als Erwachsener gar nicht mehr fassen kann“ (Lindgren 1977, 62).

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

„Geht man mit Kinder in den Wald, über Wiesen oder an einen Strand und gibt ihnen dort den Raum zu spielen, zu entdecken, ihre Neugierde an ihrer Umwelt zu entfalten, wird deutlich, welch positive Wirkung solche Momente für alle Beteiligte (Kind wie Erwachsene) besitzen. Die Neurowissenschaften betonen, wie wichtig die eigene, am eigenen Leib gemachte Erfahrung in und mit der Natur für die Hirnentwicklung sind. Nur dadurch können all jene inneren Einstellungen und Haltungen herausgeformt werden, [...], die die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen stärken und die Entfaltung der in ihnen angelegten Potenziale, ihre Entdeckerfreude und Gestaltungslust wieder anregen und verloren gegangene Sinnbezüge wiederherstellen“ (Hüther 2011, 13).

Naturbegegnung als Thema der Pädagogik

Wie kann eine gelingende Begegnung von Kindern mit der Natur in unserer Zeit aussehen, da die Kultur, die von Mensch geformte Umwelt, die Natur zurückdrängt? Dieser Kita-Fachtext vermittelt Ideen, wie Kinder im Rahmen der institutionalisierten Bildung und Erziehung gehaltvolle Erlebnisse mit und in der Natur ermöglicht werden können.

Dabei bezeichnet der Begriff „Naturpädagogik“ das Verhältnis Kind/Mensch – Natur – Pädagogik im weitesten Sinne. Ansätze der Wildnispädagogik, Waldpädagogik u.a. sind eingeschlossen, ohne ihnen ihre Besonderheiten zu nehmen. Verbindend ist, vor dem Hintergrund einer sozialkonstruktivistischen Bildungs- und Lerntheorie, ihr pädagogischer Handlungsansatz, Kinder als aktive Forscher und Gestalter ihre Lebenswelt zu betrachten.

Eine Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE) verlangt unbedingt, Kindern die Begegnung mit und ein Aufwachsen in der Natur zu ermöglichen und sie zu zukunftsfähigem, verantwortlichen Denken und Handeln zu befähigen. Naturpädagogik in diesem Kontext zu denken zeichnet aus:

- vorausschauendes Denken
- interdisziplinäres Wissen
- autonomes Handeln
- Partizipation an gesellschaftlichen Entscheidungsprozessen

(vgl. bne-portal).

Ziel einer Bildung für eine nachhaltige Entwicklung ist eine Persönlichkeit, die sich ermutigt und fähig fühlt, das eigene Leben mitzugestalten, und die über Wissen und Kompetenzen verfügt, dies im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung zu tun.

Naturpädagogik konkret
von Hans-Werner Klöden

Grundsätzliche Wertschätzung von Natur bei gleichzeitiger erschreckenden Naturferne von Kindern

2. Aufwachsen des Kindes heute

Natur besitzt für Menschen in Deutschland eine hohe Relevanz. Laut einer vom Bundesumweltministerium und dem Umweltbundesamt in Auftrag gegebenen Studie sind 94 Prozent der Befragten der Meinung, dass die Natur zu einem guten Leben dazu gehört. Eine grundsätzliche Wertschätzung von Natur ist weit verbreitet“ (BfN & BMUB 2011).

Gleichzeitig wird von „einer erschreckenden Naturferne von Kindern zwischen vier und zwölf Jahren“ (Emnid 2015, 2) gesprochen. Die bereits in den Vorgängerstudien festgestellte Naturdistanz geht offenbar weiter als bislang erkennbar und betrifft bereits einfachste Gegebenheiten (Brämer 2010, 16). Auf der einen Seite wird Natur für das persönliche Leben ein bedeutsamer Stellenwert beigemessen. Auf der anderen Seite scheint eine sinnstiftende Begegnung mit Natur für Kinder immer weniger möglich zu sein.

Gesellschaftlicher Wandel begründet die Entwicklung der Naturpädagogik

Ein Großwerden in einem naturfernen Milieu scheint zur Normalbiografie zu werden. Mit diesem gesellschaftlichen Wandel erklärt sich die Notwendigkeit, die Naturpädagogik als ein Feld innerhalb der Pädagogik zu begründen, das sich explizit mit der Bildung rund um Natur und Umwelt beschäftigt.

Der gesellschaftliche Wandel in diesem Bereich wird mit folgenden charakteristischen Phänomenen beschrieben:

- Verlust der Straßenkindheit
- Verinselung der Lebensräume
- Institutionalisierung der Kindheit
- Verheimlichung von Kindheit
- Mediatisierung der kindlichen Erfahrungswelt.

Bereits aus jedem der hier genannten Phänomene allein lässt sich der Prozess einer Entfremdung der Kindheit von der Natur abbilden.

Verlust von Aktionsräumen und Bewegungsmangel

Durch das Fehlen geeigneter Bewegungsräume leiden immer mehr Kinder unter Bewegungsmangel. Gerade im Kindes- und Jugendalter ist regelmäßige Bewegung für die physische und psychische Gesundheit von großer Bedeutung (Kings 2009, 1). Körperlich aktive Kinder haben verglichen mit körperlich inaktiven Kindern eine höhere Knochendichte sowie ein günstigeres kardiovaskuläres Risikoprofil, sind seltener übergewichtig und zeichnen sich darüber hinaus durch ein höheres Maß an psychischem Wohlbefinden aus (ebenda). “Greenness may present a target for environmental approaches to preventing child obesity. Children and youth living in greener neighborhoods had lower BMI z-scores at

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

Kinder wachsen unter
verschiedenen
Bedingungen auf

94% der Befragten weisen
in Bezug auf die persönliche
Bedeutung für ein gutes
Leben der Natur einen
hohen Stellenwert zu.

Time 2, presumably due to increased physical activity or time spent outdoors”¹
(Bell, Wilson & Liu et. al. 2008,1).

Dabei hat sich die Bandbreite des Aufwachsens von Kindern, auch was die Begegnung mit Natur angeht, vergrößert. Naturbegegnung wird aktiv provoziert oder aktiv vermieden. Es gibt Kinder mit vielen Naturkontakten, etwa von jenen Kindern, die Waldkindergärten besuchen. Erwachsene können Freiräume für Kinder eröffnen oder verschließen. Also auch Naturkontakte fördern oder verbieten.

Die Eltern müssen angesichts der allgemeinen Verstärkung der Lebensverhältnisse Anstrengungen unternehmen, um sich mit ihren Kindern in Wald und Flur bewegen zu können. Immerhin finden es 92 Prozent der befragten Erwachsenen wichtig, Kindern die Natur nahe zu bringen und ebenso viele verbinden Natur mit Gesundheit und Erholung und schätzen ihre Vielfalt (vgl. BfN & BMUB 2016, 61).

Naturpädagogisches Arbeiten ist in diesem Gesamtzusammenhang zu sehen.

3. Naturerleben

3.1 Naturpädagogisches Handeln und biografische Bezüge

Für das naturpädagogische Handeln ist immer der persönliche Bezug der Fachkraft zum Thema Natur bedeutsam. Es geht um das Bindeglied zwischen dem Kind vor der Fachkraft und dem Kind in der Fachkraft und die Auswirkung auf deren (natur)pädagogisches Agieren. Bei einer Analyse von 300 Autobiographien von so genannten “creative thinkers” wurde in den 1960er Jahren herausgefunden, dass für diesen Personenkreis eine besondere Naturnähe in der mittleren Phase der Kindheit (ca. fünf bis zwölf Jahre) ausgesprochen wichtig war. In dieser Zeit entstehe ein Bewusstsein und ein Sinn für die “dynamische Beziehung mit der äußeren Welt”, was immer wieder zur Quelle kreativer Prozesse werden könne (vgl. Gebhard 2009, 82).

Glücklich erlebte Kindheit
findet meist in der Natur
statt

Werden Erwachsene nach Momenten glücklich erlebter Kindheit gefragt, die den Aspekt der Freiheit in sich tragen, wird in den meisten Fällen über Erfahrungen

1 „Ein „grünes“ Setting könnte ein Ziel für einen ökologisch Ansatz zur Prävention von Fettleibigkeit bei Kindern sein. Kinder und Jugendliche, die in grüner Umgebung leben, hatten zum Zeitpunkt 2 niedrigere BMI-Z-Scores, vermutlich aufgrund erhöhter körperlicher Aktivität oder der Zeit, die sie im Freien verbrachten“ (eigene Übersetzung).

Naturpädagogik konkret
von Hans-Werner Klöden

in der Natur berichtet, ohne die Aufsicht eines Erwachsenen. In dem Erinnern liegt die emotionale Verknüpfung von Vergangenheit und Gegenwart. „... Welt erfahren als großzügig, ermutigend als grenzenlos überraschend und den Sinnen angenehm – das ist in Erinnerung Natur.“ (Elschenbroich 2001, 167) Dieses Erinnern ist bedeutsam um zu verstehen, warum es wesentlich ist, Kindern beim Unterwegssein in der Natur Freiräume zu verschaffen. Das Kind muss abseits der Wege gehen, um Abenteuerliches erleben zu können und es bedarf einer professionellen Zurückhaltung der pädagogischen Fachkraft, um dies zu ermöglichen.

3.2 Natur als angestammter Entwicklungsraum

**Kohärenz mit der Gruppe
und dem Naturraum**

Natur ist für das Kind so essentiell wie Ernährung. Sie ist ihr angestammter Entwicklungsraum (Renz-Polster & Hüther 2013, 9). In der Natur hat das Kind eine Vielfalt an Möglichkeiten, das zu finden, was es in seiner Entwicklung gerade braucht. Es kann „sich einlassen auf Unbekanntes, sich Einlassen auf offene Prozesse, tasten, probieren, Umwege riskieren, Widerstand spüren, nicht immer nach dem festen Halt greifen, sondern sich etwas trauen, auf dem Weg sein.“ (von Lüpke 2015, 4) Für das Arbeitsfeld der Kindertagesbetreuung heißt das, den Sicherheit versprechenden Raum der Tageseinrichtung zu verlassen. Einem nicht nach ausgefeilten pädagogischen Raumkonzepten und DIN-Vorschriften geplanten naturnahen Außenbereich gegenüber zu stehen und diesen sich gemeinsam mit der Kindergruppe zu erschließen. Einem aufmerksamen erwachsenen Beobachter wird dabei deutlich, welche Bedeutsamkeit und Energie von solchen sogenannten Naturerfahrungsräumen ausgehen. Da passiert das, was für Bildungsprozesse so dringend notwendig ist: Die Kinder sind emotional beteiligt, begeistert, spüren mit dem ganzen Körper, mit den Sinnen, die Umgebung und die Menschen in der Gruppe werden bedeutsam. Man darf hier von Verbundenheit oder Kohärenz mit der Gruppe und dem Naturraum sprechen (vgl. Schiffer 2010, 9).

**Natur ist für das Kind so
essentiell wie Ernährung**

Handeln im naturpädagogischen Kontext gibt Raum für die beiden Grundbedürfnisse des Lebens: Die Suche nach Geborgenheit und Nähe und Verbundenheit auf der einen Seite. Und die Suche nach Autonomie und Freiheit auf der anderen Seite (vgl. von Lüpke 2015, 7).

4. Freiräume eröffnen

4.1 *Beteiligtsein und der Bezug zwischen Erwachsenen und Kind*

Natur provoziert Beteiligung

Eine wesentliche Aufgabe der Naturpädagogik und bedeutsam bei jeder naturpädagogischen Aktion ist es, Freiräume zu eröffnen, um sich im oben genannten Sinne frei und verbunden zu fühlen. Dabei ist die Natur eine gute Brücke, um Erwachsene und Kinder auf Augenhöhe zu bringen. Beide spüren die Natur in gleichem Maße und sind ihr ausgeliefert. Hier kann es gelingen, junge Menschen und auch Erwachsene zum Ursprung des Seins zurückzuführen, im Spiel die Phänomene von Natur entdecken zu können, sich als Teil der Natur erfahren zu lernen und dabei im spielerischen Umgang ein gesundes Selbst entfalten zu können (vgl. Brodbeck & Schelhorn 2013, 59). Dem Erwachsenen mit seinem breiten, durch entsprechende gemachte Erfahrungen geformten Erlebnishorizont mag es möglicherweise schwerer fallen, sich darauf einzulassen. Nichts desto trotz wird ein „Beteiligtsein“, durch die jeweils gegebenen äußeren Bedingungen provoziert. Von einem Regenguss sind alle betroffen. Auch eine pädagogische Fachkraft ist in die Situation eingebunden und muss sich als Mensch kenntlich machen und beweisen. Sie kann auf pädagogische Handlungsweisen verzichten: auf die unmittelbare einsichtige Ermahnung, Nötigung oder Gängelung. Gerade die Verbindung von Indirektheit und Verbindlichkeit, von Nötigung durch die Situation und Zurückhaltung im unmittelbar steuernden Handeln bestimmt die spezifische Form des „pädagogischen Umgangs“ und die Kompetenz der pädagogischen Fachkraft.

Naturpädagogik setzt auf Handlungskompetenz

In diesem Sinne ist Naturpädagogik eine pädagogische Herausforderung, die auf Handlungskompetenz setzt. Die pädagogische Fachkraft zeigt sich im Einlassen auf Situationen, dem Umgehen mit Unbekannten, mit Faktoren, die sie nicht im Vorfeld kalkulieren kann und das Ganze in einem naturnahen Raum, der (bestenfalls) weitgehend vertraut und dennoch durch Witterung und Jahreszeit etc. nie ganz vorhersehbar ist. Es geht um ein sicheres und kompetentes Agieren in Momenten, in denen größte Freiräume gewährt werden. Erst das – individuell sicher verschieden – hohe Maß an Freiheit ermöglicht es, sich (den Kindern wie den Erwachsenen) die Natur wahrhaft – quasi wie nebenbei – anzueignen. Der Naturraum wird als bedeutsam erlebt, indem man sich eigene Bedürfnisse erfüllt und seine Phantasien und Träume schweifen lässt. In dieser Hinsicht wirkt Naturerfahrung auch sinn- und identitätsstiftend (vgl. Gebhard 2009, 98).

4.2 Die Begeisterung und das Staunen

Die Fähigkeit zu staunen,
sich treffen, irritieren zu
lassen

Der Prozess der Begeisterung, des Staunens über die Dinge oder Begebenheiten, die einem im Unterwegssein begegnen unterstreichen diese Momente der Bedeutsamkeit. In der Natur kommt es zu Situationen, die einen treffen, verwirren, irritieren. Ohne die Fähigkeit zu staunen und etwas für nicht selbstverständlich zu halten, ist alles Lernen und Wissen auf Sand gebaut. Dem Fachmann bzw. der Fachfrau, der/die immer nur lächelt, wenn der Laie staunt, geht nichts mehr unter die Haut. Er hat nur noch mit sich und seinem Vorwissen zu tun (vgl. Rumpf 2012, 1).

Professionelle Neugierde
leben

Ein wesentlicher Moment pädagogischen Handelns: Beteiligtsein. Es ist die Durchlässigkeit für die Dinge, die einem am Wegrand begegnen. Etwas geht unter die Haut. Offen und neugierig sein, immer wieder. In Anbetracht der immer wieder neuen Kinder, neue Gruppen, denen eine Fachkraft für Waldpädagogik begegnet, ist das bedeutsam. Hier ist der Begriff einer ernstgemeinten **professionellen Neugierde** passend. Empathisch mit den Augen der Kinder sehen und Begeisterung und Freude zeigen. Es bedarf ein hohes Maß an Wachheit. Die Konfrontation mit äußeren Bedingungen, die sich im ständigen Wandel befinden.

Der nächste Schritt wäre dann, Resonanz zu geben. Aus der Perspektive des Kindes heißt das: Ich werde gehört. Ein Moment der absolut bedeutsam ist. Hier findet Entwicklung statt. Die biologischen Systeme des Menschen sind auf Kommunikation ausgelegt. Vitalität, Motivation, Lebensfreude stehen in Abhängigkeit mit der Ausschüttung entsprechender Botenstoffe, die nach neurowissenschaftlichen Untersuchungen bereits dann entstehen, wenn durch ein freundliches Gegenüber, eine Stimulierung des Motivationssystems stattfindet (vgl. Bauer 2016, 22f.).

Auch im naturpädagogischen Setting geht es um eine gute und tragfähige Beziehung, die geprägt ist von einer hohen Interaktionsqualität (Sensitivität/Feinfühligkeit/Warmherzigkeit) und Involviertheit (Erfahrungen mit den Kindern teilen) und Resonanz (Antwort geben; aus der Perspektive des Kindes: Ich erlebe ich werde gehört).

5. Kinder brauchen anregungsreiche Räume

Kreativität und
Eigenverantwortlichkeit
werden gestärkt

Kinder brauchen für ihre Entwicklung anregungsreiche Räume, die sie in ihren Selbstbildungsprozessen fördern, Räume, die bewegen, innerlich und äußerlich (Renz-Polster & Hüther 2013, 61ff.). Auch der physische Raum, in dem sich ein Kind spielend aufhält, beeinflusst die Entwicklung seines Gehirns in hohem

Naturpädagogik konkret
von Hans-Werner Klöden

Maße. Bei Kindern, die spielerisch lustvolle Erfahrungen in einer vielfältigen, naturnahen und gestaltbaren Umwelt machen, werden Kreativität und Eigenverantwortlichkeit gestärkt (Hüther 2008, 15). Etwas wird mit Hingabe gemacht, das ist bedeutsam. Das Erleben von Situationen, in denen sie in ihren Beschäftigungen aufgehen, die Welt um sie herum vergessen, ein Gefühl von Befreiung und Glück erleben.

Es geht darum, Kindern zu helfen, zu aktiven Gestaltern ihres Lebens zu werden, statt zu reaktiven Konsumenten bereitstehender Angebote; nur dann könnten sie noch die erwähnten Erfahrungen machen und die damit verbundenen Glücksgefühle erleben (vgl. Renz- Polster & Hüther 2013, 73).

Hier wird der Zugang für Naturerleben gelegt und es entfalten sich die Fragen der Kinder. Es geht nicht um Wissen und Stoff, der gelehrt werden sollte, sondern um ungestörte und unverstellte spontane Eindrücke. Emotionen sollen entstehen.

**Anknüpfen an ein
ursprüngliches Wissen
ermöglichen**

Es ist eben der Freiraum, der die Natur für Kinder so attraktiv macht. Positive Wirkungen von Naturerfahrungen entfalten sich nicht so ohne weiteres, wenn Natur verordnet wird oder umstandslos Naturorte zu Lernorten gemacht werden. Naturnähe braucht oft mehr das Interesse der Erwachsenen und die großzügige Gewährung als die allzu pädagogische und didaktische Geste (vgl. Gebhard 2009, 34). Fachkräfte können darauf vertrauen, dass in einem weitgehend naturbelassenen Raum Kinder spielen werden, dass sie mit einer Vielzahl von sich stets wandelnden und teilweise aus eigener Kraft verformbaren Dingen in Berührung kommen und sich mit der begegneten Welt auseinandersetzen. Kinder scheinen ein ursprüngliches Wissen in sich zu tragen, dass es in der Natur unendlich viel zu entdecken, zu gestalten und zu bewahren gibt. Ein Kind, das mit seinesgleichen in Naturräumen spielt, erwirbt somit Kompetenzen, die es für sein weiteres Leben dringend braucht (vgl. Hüther 2008, 25).

Anregungsreiche Räume meinen eine Natur, die stimulierende Erlebnisqualitäten für die Entwicklung der Kinder bereithält, im Gegensatz zu Räumen in einer sogenannten zivilisierten Umwelt

- Gleichzeitige Vielfalt von Reizen durch wechselnden Wind, wechselnde Lichteffekte, wechselnde Temperaturen, Gerüche usw.
- Kontinuierlicher Wechsel der Reize über eine Skala von Tönungen von hell zu dunkel, trocken zu nass, warm zu kalt usw.
- Die Instabilität und Fragilität der natürlichen Umwelt verlangt Wachsamkeit und Aufmerksamkeit.
- Kontakt zu Lebendigem

(vgl. Gebhard 2009, 81).

5.1 Vom Suchen und Finden naturnaher Räume

Beim Unterwegssein in der Natur lassen sich viele Orte zum Erspüren und Erforschen finden. Sicher ist dabei der Wald ein prädestinierter Ort mit einer Vielzahl von Erlebnismöglichkeiten. Aber auch Wiesen, Strände, naturnahe Parks im urbanen Raum sind mögliche Orte mit hoher Erlebnisqualität.

„Wilde“ herausfordernde Naturräume finden

Die pädagogische Fachkraft stellt sich die Frage, welche Räume für ihre Kindergruppe passend sind? Natürlich sind Faktoren wie Entwicklungsstand bzw. körperliche Voraussetzungen maßgeblich. Gleichzeitig sollte der aufgesuchte Erlebnisraum Natur herausfordernd sein. Er muss ein Über-sich-hinauswachsen ermöglichen und entsprechend eine notwendige Wildheit haben. Schließlich bedarf es ein Vertrauen in die Kompetenzen des Kindes, das Momente der Grenzerfahrungen sucht, sich daran zu messen, um schließlich den Erfolg zu spüren 'Ich hab es geschafft! Ich bin wirksam!' Das gelingt nur dann, wenn die Probleme nicht zu klein (kein Interesse provozieren) oder aber zu groß (also überfordernd und nicht zu bewältigen) sind (vgl. Hüther 2008, 18) Das bedeute u.a. auch, einen angemessenen Umgang mit Risiken zu finden.

Im Abenteuer das Unbekannte wagen

*„Im Abenteuer verfahren wir direkt entgegengesetzt: gerade auf die schwebende Chance, auf das Schicksal und das Ungefähr hin setzen wir alles ein, brechen die Brücken hinter uns ab, treten in den Nebel, als müsste der Weg uns unter allen Umständen tragen.“
(vgl. Simmel, 1919)*

Statt die Kinder gezielt davon abzuhalten oder eher peinlichen Sicherheitsvorkehrungen zu unterwerfen, bedarf es solcher risikoreicheren Freiräume, in denen sie Natur nicht bedrohlich und feindlich erleben. Nur so schulen sie ihre Gefahreninstinkte, lernen mit Vorsicht auf natürliche Gegebenheiten zu reagieren und entwickeln jenen Respekt vor der Natur, der angemessen ist (vgl. Brämer 2015, 21). Für die Kinder liegt der Reiz im Abenteuer: Ich wage etwas, versuche Neues, setze auf meine bisher gemachten Erfahrungen und betrete Neuland in der Hoffnung, es wird mir gelingen und immer mit dem Nervenkitzel, scheitern zu können. Solche gehaltvollen Momente durchziehen das Lernen in der Kindheit. Ein zentrales Motiv für das Spielen in der Natur ist dabei wohl die Unkontrolliertheit und das subjektive Gefühl von Freiheit. Kinder können in der Natur freizügig spielen, sind zugleich relativ aufgehoben und können zudem Bedürfnissen nach "Wildnis" und Abenteuer nachgehen. Die Spannweite von Naturerfahrungen zwischen Kontinuität und ständiger Neuigkeit kann nicht unter Aufsicht erfahren, sondern muss wohl in kleinen, aber selbständigen Schritten erschlossen werden (vgl. Gebhard 2009, 32).

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

Was erlebe ich als riskant?
Die Wahrnehmung ist
subjektiv

Hier schließt sich wieder der Kreis zur Haltung und der biografischen Erfahrung der pädagogischen Fachkraft. Wie viel Freiraum kann sie gewähren? Was erlebt sie als riskant? Die Wahrnehmung ist subjektiv. Ist die Fachkraft eher ängstlich oder fehlt ihr der Blick für Risiken? Und wie schätzt sie die eigenen Kompetenzen und die der Kinder ein? Für Kinder unter drei Jahren kann eine Streuobstwiese oder der kleine Graben am Wegesrand eine Herausforderung sein, die ihnen möglicherweise zum ersten Mal begegnet und unüberwindlich erscheint. Für Kinder ab drei Jahren liegt das Abenteuer darin, auf den Baum oder die steile Böschung hinauf zu klettern, ein Feuer miteinander zu machen oder einen Bach zu überqueren. Es geht um das Bewegen in den Lebenszusammenhängen, in denen das Kind aufwächst: Der Wald in der näheren Umgebung, das Fleckchen Natur, das vielleicht mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, bestenfalls fußläufig erreichbar ist. Die Möglichkeit auch unbeobachtet zu spielen. Die Kinder finden das Abenteuer im Alltag, lässt man ihnen Zeit und den Freiraum. Idealerweise werden solche Räume gefunden, die vielfältiges Erleben ermöglichen. Das reicht von Pflanzen, Tiere, Geländemodulation, Erde, Wasser, Matsch, Totholz usw.

Das Abenteuer im Alltag
entdecken

Eine Pädagogisierung der naturpädagogischen Aktion frei nach dem Motto: „Heute gehen wir eine Buche fühlen“, da Holz gerade Wochenthema ist „und spielen können wir später“, widerspricht dem oben Genannten zutiefst.

Umgang mit Risiken

Risikominimierung im pädagogischen Alltag ist Trend. Die restriktive Auslegung von Sicherheitsvorschriften von Trägerseite wie von Seiten der Fachkräfte führt zur Verkümmern des Erlebnisraums und letztendlich zu Bewegungsarmut. Pädagogischer Alltag findet sitzend und in Innenräumen statt. Das verspricht Sicherheit, widerspricht aber im höchsten Maße dem, was die professionelle Aufgabe ist: Raum für vielfältige Entwicklung zu ermöglichen. Entwicklung braucht Freiräume. Pädagogisches Handeln ist immer damit verbunden, Verantwortung zu übernehmen. Die gefühlte Unstrukturiertheit von Naturräumen, die Unsicherheit darüber, was erlaubt ist und was nicht, kann zu Vermeidungshaltung führen. Öffnend hingegen ist die Frage: Wo sehe ich mich als PädagogIn in der Pflicht für Kinder, einen Spielraum zuzulassen, der sie handlungsfähig und kompetent macht und übernehme dafür die Verantwortung? An was orientiert sich die Aufsichtspflicht? Wann ist sie gewährleistet? Einen wichtigen Hinweis gibt dazu die deutsche gesetzliche Unfallversicherung: „Bei der täglichen Arbeit sollen Kinder unter Berücksichtigung ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten auch in die Lage versetzt werden, verantwortungsvoll mit risikobehafteten Situationen umzugehen, denn das Eingehen von Risiken ist Bestandteil der kindlichen Entwicklung und somit auch Teil der pädagogischen Arbeit“. (Quelle Jahr, Seitenangabe). Weiter heißt es: Pädagogische Fachkräfte „(...) sollten in der Lage sein, die ihnen anvertrauten Kinder beobachten und einschätzen zu können und sie mit Aufgaben zu betrauen, die auch die Möglichkeit des Scheiterns oder des Fehlers beinhalten, ohne dass dies zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führt. Hinsichtlich der Bewegungsmöglichkeiten bedeutet dies, dass Bewegungs-

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

Risikodosierung trägt zu einer aktiven Sicherheitsförderung bei.

sicherheit auch nur durch Bewegung und das Bewältigen von Risikosituationen erlernt werden kann. Nicht Risikominimierung, sondern Risikodosierung trägt zu einer aktiven Sicherheitsförderung und der Ausbildung von Risikokompetenz bei. In diesem Zusammenhang können Kinder im Wald Chancen und Grenzen ihrer Körperlichkeit auf unterschiedlichste Art erleben“ (GUV-SI 8084 2008, 6). Für die pädagogische Fachkraft heißt das zum einen, die Kompetenzen des Kindes gut einschätzen zu können und zu wissen, was es sich selbst zutraut. Zum anderen sich selbst zu überprüfen: Was traue ich dem Kind zu? Es ist die Aufgabe der Fachkraft, Raum zu geben, sich auszuprobieren und mit risikobehafteten Situationen umzugehen. Dafür bietet die Begegnung mit dem Wald oder der unbebauten Natur gute Bedingungen.

Von pädagogischen Fachkräften verlangt auch dieses „in der Natur sein“ eine hohe Präsenz. Sie sind ähnlich wie innerhalb der Einrichtung gefordert, Freiräume zu gewähren und Freiräume aushalten zu lernen, sich professionell zurück zu halten und gleichzeitig beteiligt zu sein und tragfähige Beziehung zu leben.

6.1 Umsetzung im Kita-Alltag

Diese allgemeinen Beschreibungen der besonderen Möglichkeiten und Herausforderungen der naturpädagogischen Arbeit für den Alltag einer Kindertagesstätte sollen im Folgenden konkretisiert werden.

6.1 *Naturerlebnisräume mit hoher Erlebnisqualität*

Zunächst sind die pädagogischen Fachkräfte gefordert, Naturerlebnisräume zu finden, die eine hohe Erlebnisqualität besitzen, und die Möglichkeit für vielfältige Naturerfahrungen und damit Raum für Selbstbildungsprozesse bieten, zum Beispiel den Wald. Die gesetzlichen Voraussetzungen sind mit dem Betretungsrecht dafür gegeben.

Gesetz zur Erhaltung des Waldes und zur Förderung der Forstwirtschaft (Bundeswaldgesetz)

§ 14 Betreten des Waldes

(1) Das Betreten des Waldes zum Zwecke der Erholung ist gestattet. Das Radfahren, das Fahren mit Krankenfahrstühlen und das Reiten im Walde ist nur auf Straßen und Wegen gestattet. Die Benutzung geschieht auf eigene Gefahr. Dies gilt insbesondere für waldtypische Gefahren.

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

Landkarte starker Orte für Kinder

Naturerlebnisräume können in diesem Zusammenhang z.B. der Wald und Wiesen, Abhänge und „Schluchten“, Bäche, Gewässer und Pfützen sein, an denen auch heimische Pflanzen und Tiere zu finden sind. In der Regel ist dieses Betreten des Naturraums Wald, auch abseits der Wege erlaubt. Damit ist der Gruppe ein Raum gegeben, der eine unglaubliche Bandbreite von Erlebnismöglichkeiten bietet.

Selbst-Bildung braucht eine Umwelt, die eine, den Möglichkeiten des Kindes entsprechende Entwicklung unterstützt, anregt und weiterentwickeln hilft. Das muss keine besonders pädagogisch inszenierte Umwelt sein, wenn die Vielfalt der sinnlichen Modalitäten, der Denk- und Verhaltensweisen in Alltagssituationen einen Ort, sowie mit ausreichenden Ressourcen an Zeit und Aufmerksamkeit bedacht werden (vgl. Schäfer 2016, 113). Dabei gilt es auf dem Entwicklungsstand der Kinder zu achten, der nicht zwangsläufig an das Alter gebunden sein muss. Sicherlich ist die Passung von Naturräumen unterschiedlich und das Alter der Kinder (junge Kinder oder Kinder vor dem Schuleintritt) nicht per se das entscheidende Kriterium für eine Teilnahme an einem Naturausflug. Ebenso wichtig sind beispielsweise soziale Faktoren wie Bindungen und Freundschaften oder psychische Faktoren wie Ängste und Vorbehalte der Kinder.

Das Wissen um gute Plätze in der Natur entwickelt sich. Es braucht aber ein Sich-mit-wachen-Augen-auf-den-Weg-machen, sich einen Blick für erlebnisintensive Spielräume aneignen. Ausgehend von den beobachteten Interessen der Kinder in Beziehung zu den vorgefundenen Plätzen, wird sich eine Landkarte an Orten herausbilden, die sich besonders eignen. Hier lohnt es sich gut zu dokumentieren. Wegbeschreibungen anzulegen und Geländemarker zu fotografieren, die ermöglichen, dass KollegInnen wie Kinder solche „starken Orte“ wiederfinden können.

6.2 Regelmäßige naturpädagogische Aktionen

Um das Lernen in und mit der Natur nachhaltig zu fördern, empfiehlt es sich, naturpädagogische Aktionen mit einer gewissen Regelmäßigkeit durchzuführen. Sie sind/werden Bestandteil des pädagogischen Alltags und finden in Personalplanung und Einsatz Entsprechung. Mit wieviel Fachkräften man sich auf den Weg macht, ist in Abhängigkeit der Gruppengröße, des Entwicklungsstandes der Kinder und deren besonderer Bedarfe zu sehen. Empfehlenswert sind Gruppen zwischen acht und zwölf Kindern bei einem durchschnittlichen Alter von vier bis sechs Jahren und zwei begleitenden pädagogischen Fachkräften (nach oben ist die Zahl offen). Je jünger die Kinder sind, umso mehr „Hände“ (das kann das ein oder andere ältere Kind sein) bedarf es in der Regel. Ressourcen liegen in den Sprachbildungs- wie Inklusionsfachkräften. Kaum ein Spielraum gibt so viel Sprachanlässe und ist in der Lage, mögliche Blockaden zu lösen wie die Natur. Einmal im Jahr eine Waldwoche zu haben, ist sicher ein Anfang für die pädago-

gischen Fachkräfte, um wie die Kinder mit der Natur auf Tuchfühlung zu gehen. Ein Jahr zu warten, bis es wieder in den Wald darf, ist allerdings für das Kind ein unüberschaubarer Zeitraum. Es wird in keiner Weise der Bedeutung gerecht, die die Natur für das Kind besitzt.

Naturbegegnung ist fester Bestandteil des pädagogischen Konzepts. Teams sollten in ihren Dienstberatungen oder an pädagogischen Tage überlegen, welche Rolle der Entwicklungsraum Natur in ihrer Kita spielen kann. Ziel sollte sein, eine regelmäßige Begegnung mit der nahen Natur in das pädagogische Konzept aufzunehmen.

Es geht darum, in den Häusern Strukturen zu schaffen, in denen das zum Ausdruck kommt. Damit wird dem Eingang von Naturbegegnung und die Bildung für Nachhaltige Entwicklung in die Bildungspläne der Bundesländer Rechnung getragen. Das Thema ist nicht beliebig, sondern steht auf der Agenda.

In welchem Turnus, ob wöchentlich oder vierzehntägig Aktionen geplant werden, hängt von den personellen Ressourcen ab. Arbeiten Fachkräfte zur alltagsintegrierten Sprachbildung in der Einrichtung, können auch diese im Sinne der Sprachbildung mit einbezogen werden.

6.3 Naturpädagogische Aktionen und Zeit

Einer naturpädagogischen Aktion wird ausreichend Zeit eingeräumt. Freiraum zu haben zum Spielen und Entdecken und der umgebenden Welt mit Hingabe zu begegnen, all das geht nicht mal kurz im Vorbeirennen. Dem muss Zeit eingeräumt werden. Das verlangt, die Wochen- oder Tagesstrukturen der Einrichtung zu hinterfragen.

- Wenn, die Kinder mit großer Begeisterung dem Spielraum Natur begegnen, interessiert, engagiert neugierig sind und hier die Voraussetzung für Lernen liegt (und das lässt sich im Alltag beobachten),
- wenn der hohe Aufforderungscharakter der Natur sie im hohen Maße in die Lage versetzt, ihre Kompetenzen einzubringen und zu entwickeln,
- wenn sich durch das spezielle Setting Natur das Verbindende im Erleben in partizipativen Prozessen aller Beteiligten niederschlägt,
- und es in der Profession pädagogischer Fachkräfte liegt, solche Momente wahrzunehmen und herbeizuführen,

dann kann die Antwort nur sein: Dazu müssen wir uns Zeit nehmen! In einer durchgetakteten Tages- und Wochenstruktur ist das eine Herausforderung.

Als Stolpersteine sind identifiziert:

Die Zeit, die für eine Aktion in der Natur veranschlagt wird, ist immer auch verbunden mit der Frage der Wege. Ist die Anfahrt lang? Wieviel Zeit bleibt eigentlich im Wald? Einen Vormittag darf man dabei schon planen. Werden zurückgelegte Wege eingerechnet, sollten wenigstens anderthalb Stunden eingeplant werden, gern mehr, abhängig davon, wann die Kinder abgeholt werden.

Finden sich im Haus Fachkräfte, die eine besondere Affinität für Außenräume haben, könnte es zwei bis drei „Waldbeauftragte“ geben.

Kinder könnten in einem partizipativen Prozess, sich tags zuvor für die Outdoor-Aktion entscheiden. Ein Symbol für Natur (Bsp. Baum) etwa, gibt dem Kind die Möglichkeit, sich mit seinem bereitliegenden Foto anzupinnen und sichtbar zu machen: ich bin dabei! Wollen viele Kinder dabei sein, hat man Zeit zu gruppieren. Vielleicht wird dann an zwei oder sogar drei Tagen hintereinander los gezogen. Oder individuelle Fähigkeiten sind ausschlaggebend, da sind Kinder, die weiteren Strecken gehen, steilere Abhänge suchen und welche, die es moderater möchten.

Hier ist es oftmals so, dass sich bestimmte Altersgruppen herauskristallisieren. Und da gilt es offen zu sein. Offen auch dahingehend, dass Entscheidungen der Kinder im Hier und Jetzt getroffen werden und es der Fall sein kann, dass ein Kind kurzentschlossen mitmöchte, ein anderes aber nicht. Das sind Momente, bei denen ein sich Einfühlen und Ermöglichen gefragt ist, kein kategorisches Nein.

Kinder Treffen Entscheidungen im hier und jetzt und verlangen Einfühlen und Ermöglichen, kein kategorisches: Nein

Mittagessen, Imbisszeiten und Ruhezeiten der Kinder können nicht in gewohnter Form eingehalten werden. Küchen oder Caterer bieten häufig Lunchpakete oder entwickeln solche Formen der Essensversorgung.

Eltern sind informiert und geben entsprechendes naturtaugliches Vesper mit (z.B. Vesper/Brotdose, Trinkflasche – vers. Tetrapack und Joghurtbecher).

Orte für Ruhezeiten lassen sich im Freien finden und gestalten sich nach den individuellen Bedürfnissen der einzelnen Kinder. Das kann die Decke sein, die an einem schattigen Platz gelegt wird oder eine Hängematte, die gespannt wird. Das kann im Winter der mit Schaffell und Wärmflasche ausgelegte Bollerwagen sein, der Platz für ein junges Kind zum Schlafen bietet.

Der Übergang von der Einrichtung zum Start ist gut vorbereitet. Lange Wartezeiten, z.B. bis alle angezogen sind, vor allem in der kalten Jahreszeit, werden vermieden. Zuständig fühlen sich nicht nur die Fachkräfte, die „raus gehen“. Die

meisten Dinge, die den pädagogischen Alltag begleiten, lassen sich auch im Freien tun, sei es die Entwicklungsbeobachtungen, das Forschen und Gestalten, das Wickeln, Ruhen oder Essen.

6.4 *Natur zum in die Hand nehmen*

Die Dinge der Natur haben einen hohen Aufforderungscharakter. Anfassen und in Kontakt treten ist gewollt und finden Eingang ins Spiel der Kinder. Grüne Blätter, frisch vom Zweig gezupft für die Blättersuppe, eine Haselrute für einen Bogen, eine Blume gepflückt am Wegesrand, eine Weinbergschnecke, die aufgehoben und genau betrachtet wird und ein Stück des Weges auf der Kinderhand mit getragen wird, all das und vieles mehr ist wichtig, weil es dazu gehört, um auf emotional-sinnliche Weise mit der Natur in Kontakt zu kommen. Es hat nichts mit einem unachtsamen Umgang mit der Natur zu tun. Darüber hinaus ist das Fällen von Bäumen und Bejagen von Wild Bestandteil der Forstwirtschaft.

Eine übertriebene Vorstellung von Sensibilität der Natur wird auch mit „Bambi Effekt“ umschrieben. Eine solche Vorstellungen über die Schutzbedürftigkeit naturnaher Flächen ist m.E. falsch, weil sie zwischen harmloser und tatsächlich problematischer Nutzung naturbelassener Räume nicht unterscheidet. Pflückt ein Kind bei einem Spaziergang eine Blume (abgesehen von geschützten oder giftigen Arten) am Wegrand, ist vermutlich deren Ästhetik das Thema des Kindes, das begleitet werden kann.

Trotzdem ist es wichtig, gewisse Verhaltensregeln im Vorfeld sowie beim Unterwegssein abzuklären. Die Gruppe ist in diesem Lebensraum Gast und geht behutsam mit der lebendigen und nicht lebendigen Natur um. Wesentlich ist, dass der Fachkraft bewusst ist, dass sie Vorbild ist und einen achtsamen Umgang lebt. Herausfordernd sicherlich, wenn individuell Ekel/Angst vor z.B. einer Nacktschnecke, einem Frosch oder einer Spinne den neugierigen und achtungsvollen Umgang behindern. Kleine Tiere wie Spinnen oder Ameisen können angefasst und evtl. in einer Lupendose betrachtet werden. Sie sind aber wieder freizulassen.

Bei Waldfrüchten gilt: Kinder sollten diese nicht ungefragt essen. Dabei sollten Fachkräfte ein Grundwissen über mögliche giftige wie auch essbare Pflanzen vor Ort haben. Darüber sind nicht nur die Kinder, sondern auch die Eltern im Vorfeld informiert. Abfragen, ob Eltern damit einverstanden sind, dass ihre Kinder Wildfrüchte, Waldkräuter etc. probieren dürfen, macht in Zusammenhang mit dem Thema Fuchsbandwurm Sinn. Gesagt werden muss an dieser Stelle, dass das Robert-Koch-Institut Entwarnung gibt und das Risiko, sich über im Wald oder auf Wiesen gesammelte Beeren und Pflanzen anzustecken, als sehr gering einstuft.

Totholz zum Bauen oder als Schwerter zu benutzen ist beliebt. Der nicht ausbleibende Schwertkampf folgt Regeln, an die es sich zu halten gilt. So sind Hiebe in Kopfhöhe tabu.

Wasser hat eine magische Anziehungskraft und dieser Magie sollte nachgegangen werden. Die angesagte professionelle Zurückhaltung, die ein sicheres Erleben ermöglicht, ist dabei natürlich in Abhängigkeit von dem Gewässer zu sehen. Den Fluss, der Hochwasser führt, beobachtet man aus sicherer Distanz und die Kinder sind darüber informiert, dass das Wasser eine große Kraft entwickeln und sie mitreißen kann. Gleichermäßen kann ein flacher Bach bespielt werden und die Fachkraft ist beobachtend im Hintergrund. Ein vollgelaufener Gummistiefel, der nasse Schuh gehört zu Erfahrungen, die gemacht werden müssen. Zu jeder Jahreszeit? Ein Regelwerk verändert sich und passt sich den Bedingungen an, die vorgefunden werden. Ein bis zum Oberschenkel durchnässtes Kind, das aus dem Bach oder Graben steigt, kann bei entsprechender Kälte zum Abbruch des Waldtages führen, sofern keine Wechselkleidung inklusive Schuhe bei der Hand sind.

6.5 *Entwicklungsdokumentation*

Auch das Unterwegssein in der Natur sollte durch die pädagogischen Fachkräfte (und die Kinder) dokumentiert werden. Die Entwicklungsdokumentation ist selbstverständlicher Bestandteil. Positive Bilder (Fotos wie Filmsequenzen) wirken. Gelingende Momente werden beim gemeinsamen Betrachten wieder „lebendig“. Kinder erleben sich als Wahrgenommen und in ihrem Handeln als selbstwirksam. Zugleich können die Bilder Anhaltspunkte über die Themen der Kinder geben und damit Impulse für weitere Entwicklungsschritte auslösen.

Bild und Ton sind in der Lage zumindest teilweise die Intensität, die Dichte des Erlebten wiederzugeben.

Zusätzlich können die Bilder und Filme auf einem Bildschirm in der Tageseinrichtung gezeigt werden und Anlass für Gespräche zwischen Kindern, pädagogischen Fachkräften und Eltern auf verschiedenen Ebenen sein. Das Erlebte und das nochmalige Betrachten der Bilder erweitert die Wahrnehmung der vergangenen Situation. Der Ereignisreichtum in seinen schnellen Abfolgen wird entschleunigt. Gleichzeitig gewinnen Eltern eine Vorstellung davon, was an den Naturtagen geschieht.

Auch Kinder fotografieren gerne. Spannend ist es zu sehen, welche Motive sie wählen. Immer ist aber zu achten, dass der Blick ein positiver ist. Bloßstellen, mögliche peinliche Bilder, die zwar Lacher provozieren für den Gezeigten, aber beschämend wirken, haben keinen Platz darin. Verzichten lässt sich auch auf gestellte Bilder, nach dem Motto: „Jetzt schau mal in die Kamera und lächle schön.“

6.6 Erziehungspartnerschaft

In der konkreten Umsetzung von naturpädagogischen Aktionen in der Kita geht es notwendiger Weise darum, die Eltern auf den Weg in die Natur im wahrsten Sinne des Wortes mitzunehmen. Dabei gilt es deren mögliche Ambivalenz zwischen der Verklärung von Natur und der Angst davor zu bedenken.

Mit Eltern hinaus in die Natur

In vielerlei Hinsicht wirksam ist es, sich mit Eltern und Kindern gemeinsam nach draußen auf den Weg zu machen. Idealer Weise auf den Wegen ihrer Kinder, erleben Eltern, wie kompetent sich diese in dem „wildem Gelände“ bewegen. Sie können etwas von der Begeisterung mitnehmen, wenn der „steile“ Abhang oder die Bachüberquerung gemeinsam bewältigt wird. Gleichzeitig kann die Aufmerksamkeit auf die Umgebung, die Pflanzen/Tierwelt/das System Wald gelenkt werden. Zum Beispiel: Welche Pflanzen nehmen die Kinder wahr? Was haben sie an entsprechender Stelle entdeckt – vom Baum, der verkohlt vom Blitz getroffen wurde; die Stelle, an der der Waldmeister wächst, diesen zu riechen; das Pfeifen auf einem Grashalm? Was wird bei den Eltern im Wald erinnert, welche Bezüge hat man zum heimischen Forst usw.? Das Waldwissen der Gruppe lässt sich sammeln und wird den TeilnehmerInnen zugänglich gemacht. Im gemeinsamen Durchleben von nicht alltäglichen Situationen wird für das Eltern-Kind-System, wie auch für die Gruppe der TeilnehmerInnen eines solchen Tages (Fachkraft, Kind, Eltern) ein Erlebnishorizont geschaffen, der es vermag, Brücken zueinander zu bauen. Es ist ein idealer Boden, Erziehungspartnerschaft zu leben.

Hospitationen einzelner Eltern an Waldtagen ist nach entsprechender Information genauso möglich, wie das innerhalb der Einrichtung geschehen darf.

Indoor Informations- veranstaltungen

Informationsveranstaltungen wie Elternabende, Elterncafés, Elternmittage o.ä. können ein Mittel sein, um Eltern auf Vorhaben wie Waldtage etc. vorzubereiten, aber auch über laufende Projekte zu informieren.

Fachkräfte sollten Eltern:

- über die Notwendigkeit der Naturbegegnung/Naturerlebnisse für den Menschen von Anfang an informieren
- die Vorteile für physische und psychische Gesundheit durch die Begegnung mit der Natur thematisieren
- ermöglichen, Mitgebrachtes zu sehen, fühlen, riechen und zu schmecken vom Riechen am Moos, über den selbstgebrauten Waldmeistersirup bis zum Bärlauchpesto.

Unbedingt sollte über Praktisches, wie Kleidung, Vesper, Zeitrahmen etc. gesprochen werden. Gleichzeitig bekommen Fragestellungen der Eltern Raum.

Naturpädagogik konkret von Hans-Werner Klöden

Informationen in Schriftform

Selbst wenn für pädagogische Fachkräfte Risiken beim Unterwegssein in der Natur weniger bedeutsam sind, sollte Unsicherheiten von Eltern Raum gegeben werden. Zudem können mögliche Risiken wie Zecken, Fuchsbandwurm, giftigen Pflanzen oder „die wilde Natur“ Themen sein. Es ist sinnvoll, als pädagogische Fachkraft darauf vorbereitet zu sein und sicher reagieren zu können.

Entscheidet sich eine Kita, die Naturpädagogik zu einem Schwerpunkt der Einrichtung zu machen, ist es empfehlenswert, dazu auch schriftliche Informationen anzufertigen. Damit werden die praktischen Fragen wie Kleidung, Schuhwerk, Verpflegung, zeitlicher Rahmen geklärt. Zugleich können Fragen, nach der Regelmäßigkeit und der Einbettung ins Konzept beantwortet werden.

6.7 *Hilfreich beim Unterwegssein*

Für das Unterwegssein ist es hilfreich, Essen, Trinken und echtes Werkzeug dabei zu haben. Dabei ist die Ausrüstung auch immer abhängig von der Dauer der Aktion und dem Wetter. Selbst bei kürzeren Aktionen von etwa 1,5 Stunden ist das Mitführen von Wasser zum Trinken, je nach Gruppengröße ein paar Äpfel und evtl. Reiswaffeln (natur) o.ä. eine willkommene Zwischenmahlzeit. Bei längeren Aktionen darf das Vesper entsprechend reichhaltiger ausfallen. Bei jeder Unternehmung im Freien sollte eine Erste Hilfe Ausstattung für unterwegs mitgenommen werden.

Gleichzeitig bestimmen das Alter und die Interessen und Vorlieben der Teilnehmenden, welches Material dazu unterwegs benötigt wird. Was ist im wahrsten Sinne des Wortes noch tragbar oder kann ein Bollerwagen o.ä. genutzt werden?

Letztendlich ist die Ausstattung für Unterwegs nur im Kontext mit der Gruppe vor Ort zu sehen.

7. Außenspielbereich

Die naturnahe Außenraum Gestaltung sollte sich im Konzept des Trägers wie der Einrichtung widerspiegeln

Der Außenspielbereich der Kindertageseinrichtung ist in ein naturpädagogisches Konzept mit einzubeziehen, bereits auf Trägerebene.

Der physische Raum, in dem sich ein Kind spielend aufhält, beeinflusst die Entwicklung seines Gehirns in hohem Maße. Bei Kindern, die spielerisch lustvolle Erfahrungen in einer vielfältigen, naturnahen und gestaltbaren Umwelt machen, werden Kreativität und Eigenverantwortlichkeit gestärkt. (Hüther 2008, 15)

Der Außenspielbereich ist
als Funktionsraum, wie
jeder andere Raum
innerhalb der Einrichtung
zu sehen

Naturnahe Gestaltungselemente wie eine entsprechende Geländemodellierung, Bepflanzung, Abbildung der Elemente Erde, Wasser, Feuer, Luft in geeigneter Form sollten bei der Anlage des Geländes genutzt werden. In einem Spiel- und Bewegungskonzept der Einrichtung sollten die Kinder möglichst viele Gelegenheiten erhalten, mit unterschiedlichen Sinnen wahrzunehmen. Zum Beispiel werden den Mädchen und Jungen unterschiedliche Bodenbeläge im Außengelände unterschiedliche Untergründe zum Laufen mit und ohne Schuhwerk geboten. Unbedingt sollten die Kinder als zukünftige oder bereits vorhandenen Nutzer im Sinne eines ernstgemeinten Beteiligungsprozess in die Gestaltung des Außengeländes einbezogen werden.

Abschied von der Frischluftpause

Allerdings ist es um das schönste naturnah gestaltete Gelände schade, wenn es „nur“ für eine Frischluftpause in der Tagesstruktur einer Kindertageseinrichtung genutzt wird. Der Außenspielbereich ist als Funktionsraum, wie jeder andere Raum innerhalb der Einrichtung zu sehen und entsprechend den Bildungsbewegungen des Kindes mit einer pädagogischen Fachkraft zu besetzen, wenn ein Kind ihn nutzen will. Er ist in das pädagogische Konzept der Einrichtung eingebunden und ist vorbereiteter pädagogischer Raum.

8. Naturpädagogische Bezüge in unserer Lebenswirklichkeit

Naturpädagogische Bezüge reichen in viele Lebens- und Bildungsbereiche in der Arbeit einer Kindertageseinrichtung. Hier seien nur die Themen Gesundheit, Ernährung, Landwirtschaft, Tiere, Pflanzen, Gärtnern (Pflanzenanbau) sowie Bewegung und Wohlbefinden genannt. Sie alle sind Verbunden mit dem Menschsein. Letztendlich sind alle Teil von diesem Großen: der Natur. Im Blick darauf und auf den Umgang mit unseren natürlichen Ressourcen, ist das Einbetten konkreten naturpädagogischen Handelns in den Alltag einer Kindertageseinrichtung grundlegend. Umso mehr es global darum geht, die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation zu sichern und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens zu erhalten. (In Anlehnung an die Definition von nachhaltiger Entwicklung aus dem Brundtland-Bericht 1987, BNE-Portal).

9. Fragen und weiterführende Informationen:

9.1 Vorschläge zur eigenen Beschäftigung mit dem Thema



HERSTELLEN BIOGRAFISCHER BEZÜGE ZUM THEMA NATUR

Welche positiven Erlebnisse aus Ihrer Kindheit erinnern Sie, in denen der Aufenthalt in der Natur bedeutsam war?

Finden Sie darin Momente, in denen Sie Freiheit und unbeobachtetes Tun erleben konnten?



BEDEUTUNG DER NATUR AUS DER HEUTIGEN PERSPEKTIVE

Wenn Sie an Natur denken, was fällt Ihnen zuerst ein?

Wo liegen Ihre Berührungspunkte zur Natur im privaten Bereich?



VERKNÜPFUNG MIT DEM BERUFSALLTAG

Welche konkreten Ressourcen zum Thema Natur können Sie in den beruflichen Alltag einbringen (bestimmtes Wissen, besondere Erfahrungen, Fertigkeiten)?

Wo gebe Sie den Kindern Raum für unbeobachtete Momente im Unterwegssein in der Natur?

ARBEITSFELD KINDERTAGESEINRICHTUNG

Welche Erlebnismöglichkeiten in der Natur haben Kinder in Ihrer (bzw. Ihnen bekannten) Kindertageseinrichtungen?

Wo sehen Sie Freiräume, naturpädagogische Aktionen in den Alltag fest einzubinden?

Welche Strukturen sollten geschaffen werden, damit das gelingen kann?

9.2 Literatur und Empfehlungen zum Weiterlesen

- Bauer, J., (2016): Über die Bedeutung kindlicher Beziehungserfahrungen aus neurobiologischer Sicht. In: Zimmer, R. & Hunger, I. (Hrsg.): Gut starten Bewegung – Entwicklung – Diversität 2016 Schorndorf, Hofmann, S. xx-yy.
- Bell, J, Wilson, J, , Liu, G (2008): Neighborhood Greenness and 2-Year Changes in Body Mass Index of Children and Youth. Zugriff am 07.11.2016 Verfügbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/pmc/articles/PMC2649717/pdf/nihms79399.pdf>. Zugriff am 6.11.2018
- BNE Portal, UNESCO Weltaktionsprogramm: Bildung für nachhaltige Entwicklung. Verfügbar unter: <http://www.bne-portal.de/de/einstieg>. Zugriff am 6.11.2018
- BfN Bundesamt für Naturschutz; Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB), (2016): Naturbewusstsein 2015. Rostock
- Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz: Bundeswaldgesetz §14 , BWaldG Einzelnorm Gesetze im Internet. Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/bwaldg/_14.html. Zugriff am 6.11.2018
- Brämer, R. (2010): Natur: Vergessen? Erste Befunde des Jugendreports Natur. Bonn 2010. Verfügbar unter: http://www.wanderforschung.de/files/1011068-jugendreport2010-2aufl-p120_1607021617.pdf.
- Brämer, R., (2/2015): Wo und wie Kinder „Natur erleben“. Kinderbarometer 1998 – 2014 zu alltäglichen Naturkontakten. Verfügbar unter: http://www.natursoziologie.de/files/kinderbarometer-naturerlebnis-19982014_1502131414.pdf. Zugriff am 6.11.2018
- Brämer, R. (2015): Unheimlicher Wald, gefährliche Bäume. Verfügbar unter: http://www.natursoziologie.de/files/die-angst-der-eltern-kz_1506041226.pdf. Zugriff am 6.11.2018
- Brämer, R. (3/2018): Abschied von der Natur Facetten einer schleichenden Naturentfremdung. Verfügbar unter: https://www.natursoziologie.de/files/ne-recherche-02_1803241530.pdf. Zugriff am 6.11.2018
- Brodbeck, J. & Schelhorn, D. (2013): Naturerfahrungsräume in Großstädten. Wege zur Etablierung im öffentlichen Freiraum. In Stopka & Rank Naturerfahrungsräume in Großstädten bfn, Bonn 2013. Verfügbar unter: http://www.stiftung-naturschutz.de/fileadmin/img/bilder/05_Unsere_Projekte/04_NER/PDF/NER_Abschlussbericht.pdf. Zugriff am 6.11.2018
- DGUV (2008): Mit Kindern im Wald. Möglichkeiten und Bedingungen in einem natürlichen Spiel- und Lebensraum. Information 202-074. Verfügbar über: <http://publikationen.dguv.de/dguv/pdf/10002/si-8084.pdf>. Zugriff am 6.11.2018
- Elschenbroich, D. (2001): Weltwissen der Siebenjährigen, München: Kunstmann.
- Forum Bildung Natur (2015) Emnid-Umfrage „Kinder und ihr Kontakt zur Natur“ im Auftrag der Deutschen Wildtier Stiftung und Forum Bildung Natur. Verfügbar unter: <http://docplayer.org/111434-Kinder-und-ihr-kontakt-zur-natur.html>. Zugriff am 6.11.2018
- Fröbel, F., (1826): Menschengenerziehung. Keilhau 1826.
- Gebhard, U. (2009): Kind und Natur. Die Bedeutung der Natur für die psychische Entwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. 3. erweiterte und aktualisierte Auflage.
- Lindgren, A. (1977): Das entschundene Land. Hamburg Oetinger.
- Louv, R. (2011): Das letzte Kind im Wald? Weinheim: Beltz.
- Lüpke von, G. (2015): Lernen in der Natur Die wilde Natur als Erfahrungsraum und Lernort. Verfügbar unter: https://www.lung.mv-regierung.de/dateien/lls_vortrag_15_04_17_von_luepke.pdf. Zugriff am 6.11.2018

Naturpädagogik konkret
von Hans-Werner Klöden

- Homfeldt, H. G. (1995): *Erlebnispädagogik*. Hohengehren: Schneider.
- Hüther, G., (2011): Vorwort In: Louv, R. *Das letzte Kind im Wald?* Weinheim: Beltz, S. 9-13
- KiGGS, Robert Koch-Institut (Hrsg.) (2014): *Körperliche Aktivität. Faktenblatt zu KiGGS Welle 1: Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland – Erste Folgebefragung 2009 – 2012*. RKI, Berlin. Verfügbar unter: https://www.rki.de/DE/Content/Gesundheitsmonitoring/Gesundheitsberichterstattung/GBEDownloadsF/KiGGS_W1/kiggs1_fakten_koerp_aktivitaet.pdf?__blob=publicationFile. Zugriff am 6.11.2018
- Mitscherlich, A. (1999): *Über die Unwirtlichkeit unserer Städte*. Berlin: Suhrkamp
- Raith, A.& Lude, A. (2014): *Startkapital Natur*. FORUM BILDUNG NATUR (Hrsg.) München: oekom
- Renz-Polster, H. & Hüther, G. (2013): *Wie Kinder heute wachsen*. Weinheim: Beltz
- Rumpf H., (2012): *Staunen lernen – über eine vernachlässigte Bildungsaufgabe*. Vortrag BSI Marburg. Verfügbar über http://www.bsj-marburg.de/fileadmin/user_upload/fachbeitraege/Rumpf_Ueber_das_Staunen.pdf. Zugriff am 6.11.2018
- Schäfer G., (2016): *Bildungsprozesse im Kindesalter*
- Selbstbildung, Erfahrung und Lernen in der frühen Kindheit*. Weinheim: Beltz
- Schäfer, G. (2008): *Natur als Werkstatt, Kiliansroda: das netz*
- Schiffer, E. (2010): *Warum Huckleberry Finn nicht süchtig wurde, überarbeitete Auflage*, Weinheim: Beltz
- Simmel, G. (1919): *Das Abenteuer*. In: Simmel, G. *Philosophische Kultur*, S.7-24. Leipzig: Alfred Kröner Verlag (2. Auflage), S. 7-24.
- Zimmer, R. (2005): *Bewegung und Sprache, Verknüpfung des Entwicklungs- und Bildungsreichs Bewegung mit der sprachlichen Förderung in Kindertagesstätten*. DJI München.
- EMPFEHLUNGEN ZUM WEITERLESEN**
- Bolay, E (2014): *Waldpädagogik.: Handbuch der waldbezogenen Umweltbildung. Teil 1, Hohengehren, Schneider*
- Louv, R. (2011): *Das letzte Kind im Wald?: Geben wir unseren Kindern die Natur zurück!*, Weilheim; Beltz
- Schäfer, G. (2008): *Natur als Werkstatt, Kiliansroda: das netz*

9.3 Glossar

Erlebnisse authentisch würdigen Professionelle Neugierde umschreibt eine Haltung, die im Unterwegssein mit den Kindern von großer Wichtigkeit ist. Der Erwachsene greift auf ein hohes Maß an Wissen/Erfahrungswissen zurück oder glaubt zumindest, darauf zurückgreifen zu können. Damit steht er in Gefahr, für die vielen Dinge, denen ein Kind im Unterwegssein begegnet, wird blind zu werden. Für ein Kind, dem z.B. kleine schwarze Spinne gerade über die Hand läuft, mag es die erste sein, die es explizit wahrnimmt. Die Erwachsenen, die selbst möglicherweise auf eine Vielzahl solcher Erlebnisse zurückblicken können, kommt es darauf an, dieses Erleben des Kindes dennoch echt und authentisch zu würdigen.

Professionelle Neugierde Sich irritieren zu lassen, Mit-Staunen-können, eben Beteiligtsein, macht eine professionelle Neugierde aus. Es ist der Versuch, das Geschehen so weit wie möglich mit den Augen der Kinder wahrzunehmen.

Naturerlebnisräume Naturerlebnisräume verstanden als Handlungsräume für das Kind, die ein hohes Maß an Spiel und Erlebnismöglichkeiten bieten. Das ist in der Natur nicht anders als in der pädagogischen Einrichtung oder zu Hause. Allerdings hat die Natur den Vorteil, ein sich ständig wandelnder eben nicht vorbereiteter pädagogischer Raum zu sein. Die individuellen Kompetenzen, sich darin zu bewegen, werden bedeutsam. Sie sollten herausfordernd sein, Raum geben, sich auszuprobieren, erfolgreich zu sein und scheitern zu können. Gefunden werden sie mit dem Blick auf die entsprechende Entwicklung der Kinder in der Gruppe, aber immer auch Raum für nächste Entwicklungsschritte geben.

KiTa Fachtexte ist eine Kooperation der Alice Salomon Hochschule, der FRÖBEL-Gruppe und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF). KiTa Fachtexte möchte Lehrende und Studierende an Hochschulen und Fachkräfte in Krippen und Kitas durch aktuelle Fachtexte für Studium und Praxis unterstützen. Alle Fachtexte sind erhältlich unter: www.kita-fachtexte.de

Zitiervorschlag:

Klöden, H.: Naturpädagogik konkret. Verfügbar unter: <http://www.kita-fachtexte.de/XXXX> (Hier die vollständige URL einfügen.). Zugriff am TT.MM.JJJJ